

Dohmen, Günther

Das "Plant Closing Project" in New Haven/USA. Ein Beispiel für erwachsenenpädagogische Gemeinwesenarbeit

Unterrichtswissenschaft 12 (1984) 2, S. 169-172



Quellenangabe/ Reference:

Dohmen, Günther: Das "Plant Closing Project" in New Haven/USA. Ein Beispiel für erwachsenenpädagogische Gemeinwesenarbeit - In: Unterrichtswissenschaft 12 (1984) 2, S. 169-172 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-295420 - DOI: 10.25656/01:29542

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-295420>

<https://doi.org/10.25656/01:29542>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Das „Plant Closing Project“ in New Haven/USA

Ein Beispiel für erwachsenenpädagogische Gemeinwesenarbeit

New Haven, eine Industriestadt mit 130 000 Einwohnern an der Atlantikküste zwischen Boston und New York, hat durch Fabrikstillegungen (plant closings) in den letzten 10 Jahren 40 % seiner industriellen Arbeitsplätze verloren. Die daraus resultierenden gravierenden Arbeitslosenprobleme haben eine örtliche Erwachsenenbildungsorganisation „The Learner's Compass“ zu einem gerade abgeschlossenen 2-Jahresprojekt veranlaßt, durch das eine Antwort der ganzen Stadt auf diese Arbeitslosensituation organisiert werden sollte („Organizing a Community Response to Plant Closings“).

Paula Kline, die Direktorin von „Learners Compass“ und Leiterin des vom städtischen „Labor Council“ mitgetragenen Projekts, hat über die dabei gemachten Erfahrungen am 2. Dezember 1983 auf der National Conference on Adult Education der USA in Philadelphia berichtet. Aufgrund dieses Berichts und des jetzt dem zuschußgebenden US-Department of Education in Washington vorgelegten schriftlichen Abschlußberichts versuche ich über die wichtigsten Ansätze und Erfahrungen dieses Versuchs zusammenfassend zu berichten.

Es handelt sich um ein typisches Starthilfeprojekt für Selbsthilfeaktivitäten. Die vorwiegend erwachsenenpädagogischen Initiativen setzten dazu auf drei Ebenen an:

1. Direkte Informations- und Lernhilfe für die Arbeitslosen, besonders auch für den Aufbau ihrer Selbsthilfeorganisation.
2. Information und Mobilisierung aller bereits in der Stadt existierenden örtlichen und privaten Organisationen zur Mitarbeit.
3. Öffentlichkeitsarbeit über alle Medien zur Information und zur Bewußtseinsbildung der Gesamtbevölkerung.

Was wurde im einzelnen versucht, und was ist erreicht worden?

1. Hilfen zur Selbsthilfe der Arbeitslosen

1.1. Zunächst wurden Informationsblätter (jeweils 1 DIN A 4-Blatt beidseitig aufgelockert bedruckt) entwickelt, die

- einerseits Fakten und Meinungen zur Aufklärung über die verschiedensten Aspekte und Zusammenhänge der Arbeitslosigkeit in der Stadt und in der gesamten amerikanischen Volkswirtschaft enthielten (dazu wurden 17 Informationsblätter an die Arbeitslosen verteilt) und
- andererseits über die verschiedenen Kontakt- und Hilfsmöglichkeiten für Arbeitslose in der Stadt unterrichteten (dazu wurden 20 Informationsblätter an die Arbeitslosen verteilt).

1.2. Im Bereich der besonders wichtigen Zielgruppe arbeitsloser Frauen wurden 12 arbeitslose Frauen (6 Negerinnen, 3 spanisch-sprechende und 3 „weiße“ Frauen) zu Initiatoren und Organisatoren („facilitators“) ausgebildet, die dann drei Programme für arbeitslose Frauen planten und zusammen mit den Betroffenen durchführten:

- Ein Projekt, durch das arbeitslose Frauen jeweils auf der Grundlage ihrer individuellen Voraussetzungen, Interessen und Fähigkeiten in verschiedene Weiterbildungsprogramme vermittelt und mit den notwendigen Vorbereitungsmöglichkeiten und Starthilfen versehen wurden. Diese Hilfen erstreckten sich auf die Identifizierung der eigenen Fähigkeiten, Interessen, Stärken und Schwächen, die Beziehung dieser individuellen Voraussetzungen auf die gegebenen Weiterbildungsmöglichkeiten (einschließlich des besuchsweisen Kennenlernens dieser Weiterbildungseinrichtung), die Vermittlung notwendiger finanzieller Aufbesserungsmöglichkeiten, die Hilfen für die Neuplanung des Familienlebens, die Unterstützung bei Bewerbung, Zulassung und bei Lernschwierigkeiten etc.
- Ein zweites Projekt, das Informations- und Lernhilfen entwickelte, durch die arbeitslosen Frauen die erfolgreiche Bewerbung um die jeweils offenen Stellen in der Stadt ermöglicht bzw. erleichtert wurde. Auch hier erstreckten sich diese Hilfen auf die Identifizierung der persönlichen Stärken, Fähigkeiten, Interessen und ihres Verhältnisses zu vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten und persönlichen Karriereplanungen, die evtl. nötigen Zusatzausbildungen, die Vorbereitung auf Bewerbung und Vorstellungsgespräch (Training mit Videoaufzeichnungen), die Bewältigung häuslicher Schwierigkeiten und die Erleichterung der Doppelbelastung durch Beruf und Familie/Haushalt (Kinderversorgung während der Arbeitszeit in Kinderhorten, Schwangerschaftsverhütung etc.)
- Im dritten Projekt wurden Informations-, Ermutigungs- und Starthilfen für arbeitslose Frauen, die sich als selbständige Kleinunternehmerinnen wirtschaftlich unabhängig machen wollten, entwickelt. Dieses Programm umfaßte z. B. die Einrichtung eines Frauen-Marktplatzes, auf dem Frauen etwas Selbsthergestelltes verkaufen oder gegenseitig Dienstleistungen vermitteln können, die Vermittlung von Kontakten mit Frauen, die es geschafft haben, sich wirtschaftlich unabhängig zu machen, die Beratung in Rechts-, Wirtschafts- und Finanzfragen einschließlich der Vermittlung von Start-Darlehen und Behördenhilfen für die Gründung eines eigenen Geschäfts, eines eigenen Verkaufsstandes etc., die Vermittlung von Partnern für Kollektivwerkstätten, Kooperativläden etc.

1.3. Um eine umfassende Arbeitslosen-Selbsthilfeorganisation aufzubauen, wurden 20 ausgewählte Arbeitslose in einem einwöchigen Kompakttrainingsprogramm darauf vorbereitet, ein Arbeitslosenberatungszentrum und eine Arbeitslosen-Mitgliederorganisation zu gründen.

- In dem Trainingsseminar wurden die Ziele, die Probleme, die Möglichkeiten einer solchen Selbsthilfeorganisation, die Fähigkeiten und Schwerpunkte der einzelnen Mitglieder der Kerngruppe, die einzelnen Maßnahmen (z. B. zur Raumfindung, zur Entwicklung angemessener Organisationsformen, zu wirksamen Werbemethoden etc.) in einem intensiven pragmatisch-projektbezogenen, kooperativen Lernprozeß soweit geklärt, daß 16 der so ausgebildeten Arbeitslosen dann die gestellte Aufgabe erfolgreich in Angriff nehmen konnten. Dabei war natürlich jeder weitere Realisierungsschritt zugleich wieder Anlaß, sich im Hinblick auf die Anforderungen des Projekts weiterzubilden.
- Diese Kerngruppe bildete zunächst drei Aktionsgruppen, die sich mit Gesundheits-, Wohnungs- und Versorgungsproblemen der Arbeitslosen befaßten.

Im Gesundheitsbereich wurde eine günstige Arbeitslosen-Krankenversicherung geschaffen (die Krankenversicherung ist in den USA meist mit dem Arbeitsplatz gekoppelt), und es wurden Ärzte, Zahnärzte und Apotheker gewonnen, die sich bereit erklärten für Arbeitslose ohne die üblichen hohen Honorare, d. h. zu besonderen Sozialtarifen, zur Verfügung zu stehen.

Im Wohnungsbereich konnten die Versorgungsunternehmen, besonders Gas- und Elektrizitätswerke, veranlaßt werden, die entsprechenden Gebühren für Arbeitslose zu stunden (und nicht einfach die Versorgung abzuschalten). Bei fälligen Hypothekenzahlungen konnten ebenfalls entsprechende Stundungsvereinbarungen erreicht werden, und in Verhandlungen mit Vermietern wurde versucht, Kündigungen wegen rückständiger Miete der Arbeitslosen zu verhindern. In allen Konfliktfällen wurden den betroffenen Arbeitslosen kostenlose Rechtshilfen vermittelt.

Im allgemeinen Versorgungsbereich wurde eine Aktion „Arbeitslose zahlen weniger“ ins Leben gerufen, die dazu führte, daß aufgrund eines öffentlichen Solidaritätsdrucks eine wachsende Zahl von Geschäften und Dienstleistungsorganisationen sich bereit erklärten, ihre Waren bzw. ihre Serviceleistungen an Arbeitslose zu ermäßigten Discount-Preisen (10–50 % billiger) abzugeben.

- Alle diese Vergünstigungen wurden aber nur an die Mitglieder der neuen Arbeitslosen-Selbsthilfeorganisation (gegen Vorlage des Mitgliedsausweises) gewährt. Mitglied dieses non profit-Selbsthilfevereins können nur Arbeitslose sein, die dafür monatlich 1 Dollar Mitgliedsbeitrag zahlen. Mit diesem Mitgliedsbeitrag wurde u. a. ein monatlich erscheinendes Mitteilungsblatt finanziert, das jeweils aktuelle Nachrichten über Beratungs-, Hilfs- bzw. Discount-Möglichkeiten für Arbeitslose verbreitete.

- Mit Hilfe der Stadt konnte die Arbeitslosen-Selbsthilfeorganisation in den Räumen des Arbeitsamtes ein Beratungsbüro für Arbeitslose einrichten.

Alle zwei Monate wurde auch mit Unterstützung einer Großhandelsbank ein gemeinsames Arbeitslosen-Abendessen zur sozialen Kontaktförderung organisiert (zu dem jeder Arbeitslose selbst sein Geschirr mitbrachte).

2. Mobilisierung von Helfern

Dieses ganze Arbeitslosen-Hilfsprojekt ist auf die Bereitschaft der Bürger angewiesen, sich für ihre Arbeitslosen zu engagieren. Deshalb konzentrierte sich der zweite Ansatz des Projekts auf die Gewinnung möglichst vieler bestehender kommunaler, kirchlicher, gewerkschaftlicher, karitativer Organisationen und vor allem auch privater Agenturen, Vereine, Clubs etc. für ein kontinuierliches Engagement zur Erleichterung der sozialen und vor allem auch der psychischen Situation der arbeitslosen Mitbürger. Durch persönliche Anschreiben und Telefongespräche vorbereitet wurde dazu eine zweitägige Konferenz für Vertreter dieser verschiedenen potentiellen Hilfsorganisationen veranstaltet, in der eindringlich die Situation der Arbeitslosen (auch mit eindrucksvollen Fallstudien) und die negativen Auswirkungen einer sich selbst überlassenen Arbeitslosigkeit für die wirtschaftliche, soziale und politische Zukunft der Stadt (Drogen-, Alkohol- und Kriminalitätsprobleme) vorgestellt und über Hilfsmöglichkeiten diskutiert wurde. Es gelang schließlich 18 Organisationen für ein kontinuierliches Engagement zu gewinnen, von denen 6 sich sogar entschlossen, sich in Zukunft speziell auf die Arbeitslosenhilfe zu konzentrieren. Diese Mobilisierungsaktion läuft z.Zt. noch weiter und versucht gezielt, noch mehr kirchliche Gruppen, Schulen, Colleges etc. zu gewinnen.

Das Ziel dieser Aktionen ist es, die Kontinuität und den weiteren Ausbau der eingeleiteten Aktionen auch nach dem Ende des Starthilfeprojekts dadurch zu sichern, daß genügend freiwillige Helfer und Mäzene das ganze weitertragen. So hat z.B. der örtliche YWCA (Christlicher Verein junger Frauen) die Patenschaft für den Arbeitsmarkt für arbeitslose Frauen übernommen.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Das Ziel, eine ganze Gemeinde zu einem solidarischen Engagement für ihre Arbeitslosen zu bewegen, steht und fällt auch mit einer erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit. Darauf konzentrierte sich der dritte Ansatz des hier beschriebenen New Haven-Projekts. Dazu wurden die Massenmedien – besonders Fernsehen, Rundfunk und die örtliche Presse – laufend mit akuten Nachrichten, Informationen, Fallbeispielen, Bildmaterialien, z.T. auch mit fertigen audiovisuellen Produktionen versorgt, es wurden Vorträge und eine Tonbildschau für Veranstaltungen verschiedener Hochschulen, Schulen, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Vereine, Clubs etc. angeboten und Pressekonferenzen über die Probleme der Arbeitslosen und die verschiedenen Hilfs- und Selbsthilfeaktionen veranstaltet. Dadurch wurde eine breitere Öffentlichkeit auf die Probleme der Arbeitslosen und auf die moralische Verpflichtung aller Mitbürger zur Hilfe hingewiesen.

Es bleibt allerdings offen, ob es möglich sein wird, die öffentliche Meinung auch längerfristig auf die Probleme der Arbeitslosen zu konzentrieren und das Begonnene kontinuierlich weiterzuführen.

4. Erwachsenenbildung und Gemeinwesenarbeit

Dieses hier beschriebene amerikanische Projekt hat natürlich auch Pannen und Rückschläge erlebt, es ging nicht alles so glatt und erfolgreich, wie es in diesem kurzen Bericht erscheinen mag. Und es wurden bis jetzt auch noch viel zu wenige betroffene Arbeitslose und mithelfende Bürger mobilisiert.

Es kam hier darauf an, den Gesamtansatz des Projekts zu skizzieren, wie er auch im wesentlichen zunächst so in die Realisierung übergeführt werden konnte. Aber zweifellos ist der große Durchbruch zu einer die Masse der Gesamtbevölkerung von New Haven erfassenden Solidaritätsbewegung für die Arbeitslosen noch nicht erzielt worden. Immerhin aber wurde durch dieses 2jährige Starthilfeprojekt mit minimalen staatlichen Zuschüssen (insgesamt 70 000 Dollar des US-Department of Education) etwas begonnen und auf den Weg gebracht, was auch uns in der Bundesrepublik Deutschland veranlassen

könnte, die Möglichkeiten der Erwachsenenbildung zur Bereitstellung von Informations- und Lernhilfen für Arbeitslose und vielleicht sogar generell das Verhältnis der Erwachsenenbildung zur Gemeinwesenarbeit neu zu überdenken.

Verfasser:

Prof. Dr. Günther Dohmen, Institut für Erziehungswissenschaft II, Universität, Am Holzmarkt 7, 7400 Tübingen 1